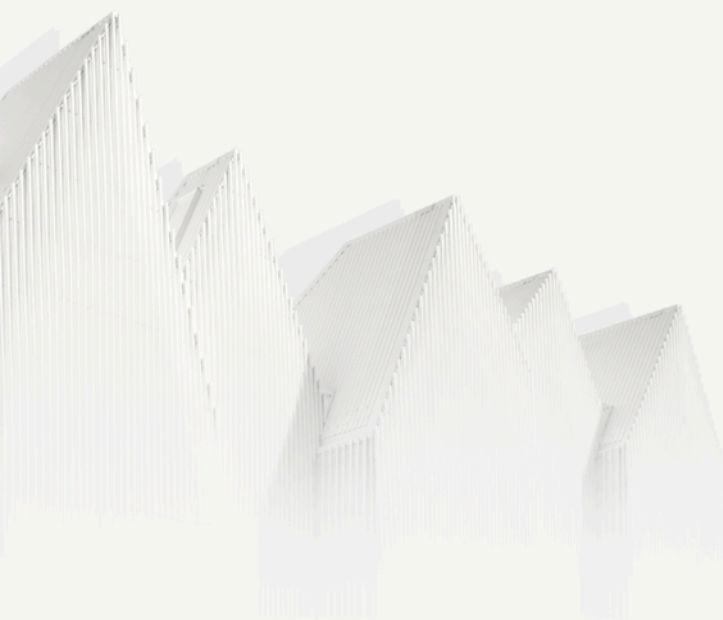




Programmheft

Musikseason 2026 / 2027

Mieczysław-Karłowicz-Philharmonie Szczecin



FILHARMONIA
SZCZECIN



Sehr geehrte Damen und Herren,

bei mehrteiligen Kompositionen ist es im Konzertsaal allgemein üblich, erst nach dem Verklingen des Gesamtwerkes zu applaudieren.

In den kurzen Pausen zwischen den einzelnen Sätzen herrscht Stille.

Applaus zwischen den Sätzen oder gar während einer längeren Pause im Stück kann Musiker und Zuhörer ablenken und so die durch die Musik geschaffene Spannung und Stimmung zunichtemachen.

PhilHERmonie | Ode an die Jugend

Sinfonisches Konzert

23.10

Fr, 19:00

Sinfonieorchester der Mieczysław-
Karłowicz-Philharmonie Szczecin

Noa Wildschut Violine

Aleksandra Melaniuk Dirigentin

Programm:

ANTONÍN DVOŘÁK

Legenden op. 59 Nr. 1-3 [11']

1. Legende d-Moll. Allegretto non troppo, quasi andantino
2. Legende G-dur. Molto moderato
3. Legende g-Moll. Allegro giusto

MAX BRUCH

Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26 [25']

- Vorspiel. Allegro moderato
- Adagio
- Finale. Allegro energico

Pause [30']

FELIX MENDELSSOHN-BARTHOLDY

Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 11

- Allegro di molto
- Andante
- Menuetto. Allegro molto
- Allegro con fuoco – Più stretto

NOA WILDSCHUT



Noa Wildschut

„Sie hat die Bühnen der Welt erobert“, so Ursula Haselböck. Ihre internationale Karriere zeigt sich in der Zusammenarbeit mit führenden Orchestern – zu erwähnen sind das Pittsburgh Symphony Orchestra, das Tonhalle-Orchester Zürich, das Netherlands Philharmonic Orchestra, das Concertgebouw Chamber Orchestra Amsterdam, die Dresdner Philharmonie, das Royal Scottish National Orchestra, das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra und die Camerata Salzburg. In vergangenen Spielzeiten trat sie mit dem Konzerthausorchester Berlin (unter der Leitung von Stephanie Childress), dem hr-Sinfonieorchester, dem WDR Sinfonieorchester, dem Sinfonieorchester Wuppertal, dem Orchestre Symphonique de Québec, der Jungen Deutschen Philharmonie und dem Orquestra de València auf. Außerdem gastierte sie bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und den Musikfestspielen Dresden. Mit dem Maestro Jules Orchestra (unter der Leitung von Jules van Hessen) spielte sie Vivaldis *Vier Jahreszeiten*.

Noa Wildschut ist Aufnahmekünstlerin für Warner Classics. Ihr Debütalbum, das ausschließlich Mozart gewidmet ist, wurde von der internationalen Kritik begeistert aufgenommen. 2024 erschien ein Kammermusikalbum, das sie gemeinsam mit dem Klarinettenisten Pablo Barragán und dem Pianisten Frank Dupree eingespielt hat.

Bereits in jungen Jahren gewann Noa Wildschut zahlreiche Preise, darunter den ersten Preis beim Internationalen Louis-Spohr-Wettbewerb für Junge Geiger in Weimar, den Lordens A Prijs 2012 sowie den Concertgebouw Young Talent Award 2013. Sie nahm an Meisterkursen bei Künstlern wie Jaap van Zweden, Menahem Pressler, Frank Peter Zimmermann, Anner Bijlsma und Liviu Prunaru teil. 2018 kuratierte sie die Reihe „Noa's Choice“ beim Oranjewoud Festival, das für die kreative Gestaltung seines klassischen Musikprogramms geschätzt wird.

Noa Wildschut spielt die Giuseppe-Guarneri-del-Gesù-Violine „Ex Lady Stretton“ (Cremona, ca. 1730), eine großzügige Leihgabe der Stretton Society. Ihr Bogen, ein Léonard Tourte (ca. 1800), wurde ihr ebenfalls freundlicherweise von der Stretton Society zur Verfügung gestellt.





ALEKSANDRA MELANIUK

Aleksandra Melaniuk

Sie begeistert mit ihrer „ansteckenden Energie“ und ihrer eleganten Phrasierung. Ihr besonderes Interesse gilt Werken, die von Volksmusik geprägt sind und sich durch dramatischen Ausdruck und eine facettenreiche Klangfarbe auszeichnen. Derzeit ist sie Salonen Conducting Fellow im Negaunee Conducting Program (Colburn School).

In den vergangenen Spielzeiten gab sie u.a. ihr Debüt beim Helsinki Philharmonic Orchestra und dem Los Angeles Philharmonic, trat mit dem San Francisco Symphony in der Reihe „SoundBox“ auf und übernahm kurzfristig vier Vorstellungen von *La traviata* an der Opera Holland Park. In der Saison 2025/2026 nahm sie als Stipendiatin am Verbier Festival teil und assistierte Sir Simon Rattle, Gianandrea Noseda und Nikolaj Szeps-Znaider.

Sie arbeitete u.a. mit den Wiener Philharmonikern, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre de Paris, dem Chicago Symphony Orchestra, dem Philadelphia Orchestra, dem Royal Concertgebouw Orchestra und dem Orquesta Nacional de España zusammen. Ein wichtiger Schwerpunkt ihrer Tätigkeit ist die Oper.

Neben der erwähnten *La traviata* wirkte sie an Produktionen von *Carmen* und *La clemenza di Tito* an der Opera Bałtycka sowie an Oliver Leiths *Last Days* im Rahmen des Britten-Pears Young Artist Programme in Zusammenarbeit mit dem Jette Parker Artists Programme des Royal Opera House mit.

2025 wurde sie in die Ziering-Conlon Initiative for Recovered Voices aufgenommen, ein Programm, das sich der Wiederentdeckung von Werken jener Komponistinnen und Komponisten widmet, die unter den repressiven Regimen des 20. Jh. zum Schweigen gebracht wurden. Im Rahmen der Initiative gestaltete sie u.a. ein Konzert mit Werken von Mieczysław Weinberg.

Sie dirigierte beim Fiskars Summer Festival und der Fiskars Easter Session (LEAD! Foundation, Jukka-Pekka Saraste). Ihre Fähigkeiten vertiefte sie in Meisterkursen bei Paavo Järvi, Johannes Schlaefli, Sian Edwards, Nicolas Pasquet, Dalia Stasevska und James Gaffigan. Sie war die jüngste Halbfinalistin der 17. Donatella Flick Conducting Competition (sie leitete das London Symphony Orchestra). Außerdem wurde sie beim Projekt Das Kritische Orchester 2023 ausgezeichnet und erreichte das Halbfinale der International Conducting Competition Rotterdam.



PhilHERmonie | Ode an die Jugend

Einige Jahre waren vergangen, in denen die *Slawischen Tänze* **Antonín Dvořák** (1841–1904) zu internationalem Ruhm verholfen und seinem Verleger Fritz Simrock beträchtliche Gewinne beschert hatten. Kein Wunder also, dass Simrock den Komponisten nachdrücklich zur Eile drängte, als dieser im Oktober 1880 einen neuen Zyklus für Klavier zu vier Händen unter dem Titel **Legenden** ankündigte. Das Werk fand so großen Anklang, dass Simrock um eine Orchesterfassung bat. Doch eine reizvolle Frage blieb offen: Welche Legenden sind hier eigentlich gemeint? Dvořák versah die einzelnen Stücke weder mit Untertiteln noch hinterließ er ein Programm oder sonstige Hinweise. Eduard Hanslick, dem er den Zyklus widmete, hörte darin etwas Geheimnisvolles, Märchenhaftes, räumte jedoch unumwunden ein: „Was da erzählt wird, kann freilich niemand sagen“. Später wurden verschiedene Deutungen vorgeschlagen – die wohl faszinierendste stammt vom britischen Musikwissenschaftler Gerald Abraham. Er bemerkte, dass sich der Rhythmus des Hauptthemas der ersten Legende erstaunlich genau auf den Rhythmus der Anfangsworte von Erbens Ballade Der Fluch der Tochter übertragen lasse – eines düsteren Dialogs zwischen einer Mutter und ihrer Tochter, die gesteht, ihr eigenes Kind getötet zu haben.

Wahrscheinlich wird sich dieses Rätsel nie endgültig lösen lassen. Vielleicht erzählen die Stücke gar keine konkreten Geschichten; vielleicht bezeichnet „Legende“ vielmehr eine Stimmung – eine Art Beschwörung einer fernen, geheimnisvollen Vergangenheit. Die ersten drei Stücke zeigen das auf eindrucksvolle Weise. Das erste, in d-Moll, beginnt markant, geradezu entschlossen, offenbart aber bald eine mildere, gesangliche Seite. Das zweite, in G-Dur, beruhigt den musikalischen Fluss. Es bewegt sich beinahe wie ein würdevoller Tanz, auch wenn sich in seinem Mittelteil ein Schatten der Unruhe zeigt. Das dritte, in g-Moll, gewinnt an Bewegung und rhythmischer Energie, beruhigt sich im Mittelabschnitt und lebt anschließend wieder auf. So begegnen uns drei kleine musikalische Erzählungen, deren Verlauf und Figuren Dvořák unserer Fantasie überlässt. (11')

Max Bruch (1838–1920) hat einen paradoxen Platz in der Musikgeschichte. Zu Lebzeiten war er ein geschätzter Komponist, Dirigent und Pädagoge, schrieb Opern, Sinfonien sowie Chor- und Kammermusik – und doch ruft sein Name heute beinahe automatisch ein einziges Werk in Erinnerung: sein **Violinkonzert Nr. 1 g-Moll op. 26**. Dieses Meisterwerk, das mit seinem Schatten den Rest seines Schaffens verdunkelt hat, bietet einen guten Ausgangspunkt, um den Blick auf den Komponisten selbst zu richten.

Bruch wurde 1838 in Köln geboren. Sein Vater war Polizeibeamter, seine Mutter Sängerin. Schon früh zeigte sich sein kompositorisches Talent. Im Alter von vierzehn Jahren erhielt er ein angesehenes Stipendium der Mozart-Stiftung.

Noch bevor sein berühmtes Violinkonzert entstand, hatte sich Bruch bereits als Dirigent und Komponist für die Bühne einen Namen gemacht.

Das *Violinkonzert Nr. 1 g-Moll* entstand in mehreren Etappen. Bruch begann 1864, im Alter von sechszwanzig Jahren, mit der Arbeit an der Partitur. Ihre erste Fassung erklang 1866 in Koblenz, doch der Komponist war mit ihr nicht zufrieden. Deshalb wandte er sich an Joseph Joachim, einen der bedeutendsten Geiger jener Zeit. Unter dem Einfluss von Joachims Anregungen überarbeitete Bruch das Werk grundlegend und gab ihm seine endgültige Gestalt. So wurde unter anderem der erste Satz, den Bruch als Vorspiel bezeichnete, nahtlos mit dem Adagio verknüpft. Später schrieb Bruch, er habe das Finale drei- oder viermal umgearbeitet, ehe es genau die Gestalt angenommen habe, die ihm vorschwebte. Die endgültige Version war 1867 vollendet; die Uraufführung fand im Januar 1868 in Bremen statt.

Dieses Werk gehört zu Bruchs frühen Erfolgen – lange bevor ihm die größten Ehrungen zuteilwurden, darunter die Ehrendoktorwürde der Universität Cambridge im Jahre 1893. Der Aufbau des Konzerts ist klar nachvollziehbar und zugleich originell. Es beginnt leise: Die Violine setzt beinahe improvisierend über dem diskreten Puls der Pauken ein. Das ist kein typischer dramatischer Konzertbeginn, sondern eher eine Einführung, eine Fantasie, die allmählich an Tempo und Spannung gewinnt und schließlich ohne Unterbrechung in das *Adagio* übergeht.

Dieses bildet das Herzstück des Werks: weit ausschwingend, kantabel und erfüllt von romantischer Melodik, entfaltet die Violine eine lange, ruhige Erzählung. Der Schlusssatz, *Allegro energico*, bringt einen jähen Aufschwung, tänzerische Energie und virtuoson Schwung, mit Doppelgriffen und unaufhaltsamem Vorwärtsdrang. Das erste Thema des Finales ist tänzerisch und mitreißend, das zweite weit gespannt und gesanglich. Effektivoll beschleunigt sich die Musik ihrem Ende entgegen.

Der Erfolg des Konzerts ließ nicht lange auf sich warten. Joachim führte es immer wieder auf; 1872 erklang es in New York in einer Interpretation von Pablo de Sarasate. Das Werk war effektivoll und zugleich von aufrichtiger lyrischer Empfindung. Das Publikum liebte es, die Geiger machten es zu einem sicheren Trumpf im Repertoire – und Bruch empfand zunehmend, dass er zum Gefangenen seines eigenen Erfolgs geworden war. 1887 beklagte er sich in einem Brief an seinen Verleger gereizt über die vielen Geiger, die ihn immer wieder ausschließlich auf dieses Konzert ansprachen. Später scherzte er bitter, die Geiger lauerten ihm an jeder Straßenecke auf, stets bereit, wieder nur das *Konzert g-Moll* vorzuspielen. Die Verbindung aus jugendlicher Frische, aufrichtiger Melodik und vollendetem handwerklichem Können hat dafür gesorgt, dass dieses Konzert alles überdauerte: den Wandel der Stile, der ästhetischen Vorstellungen und der Moden. (25')

Vergessen wir für einen Augenblick, dass Mendelssohn längst seinen festen Platz in der Musikgeschichte hat, und betrachten wir ihn schlicht als das, was er damals war: einen fünfzehnjährigen Jungen. Einen Jugendlichen im Alter heutiger Gymnasiasten, der im März 1824 eine breit angelegte viersätzigige Sinfonie für Orchester vollendet. Mehr noch: Er bezeichnet seine erste Sinfonie als die dreizehnte – die zwölf vorausgegangenen hatte er für Streichorchester geschrieben.

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847) wuchs unter außergewöhnlichen Bedingungen auf. Sein Vater war ein wohlhabender Bankier, und die Mendelssohn-Kinder erhielten eine umfassende Ausbildung: Sprachen, Zeichnen, Klavier, Violine, Theorie und Komposition. Seit seinem zehnten Lebensjahr wurde Felix von Carl Friedrich Zelter unterrichtet; er sang in der Berliner Sing-Akademie und wurde als Zwölfjähriger Goethe vorgestellt. In der Familie war er keineswegs das einzige musikalische Talent. Seine drei Jahre ältere Schwester Fanny lernte mit ihm, komponierte und blieb zeitlebens seine wichtigste künstlerische Partnerin – man könnte auch sagen: seine erste Kritikerin. Seit 1822 fanden im Hause Mendelssohn regelmäßig Sonntagskonzerte statt; für größere Werke ließ der Vater Berufsmusiker kommen. Das war also weniger ein familiärer Salon als vielmehr ein „halböffentliches Orchesterlabor“.

Doch Felix war kein steifer, wichtigtuerscher Wunderknabe. Ferdinand Hiller erinnerte sich, wie der Dreizehnjährige auf der Straße herumhüpfte und seinem Begleiter auf den Rücken sprang, nur um sich kurz darauf im Salon mit vollendeter Eleganz und Ungezwungenheit zu bewegen (Goethe erkannte ihm „vom Phlegma das irgend möglichste Minimum“ zu). Er war schnell, lebhaft und geistreich. Ignaz Moscheles, der ihn im Entstehungsjahr der Sinfonie kennenlernte, hielt ihn für eine außergewöhnliche Erscheinung. Er schrieb, er habe das Gefühl, neben einem Meister und nicht neben einem Schüler zu sitzen. Und doch setzte sich Felix trotz solcher Bewunderung am nächsten Tag wieder an seine regulären Unterrichtsstunden. In diesem Wechsel zwischen Schalk und Disziplin schrieb er seine Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 11. Vier Sätze, ein vollständiger Bläusersatz, Pauken – rund eine halbe Stunde Musik. Der erste Satz bricht ohne Einleitung los: schnell, nervös und voller Kontraste. Es folgt ein helles, kantables *Andante*. Das Menuett ist keineswegs höfisch-elegant, sondern rasch und temperamentvoll. Das Finale, *Allegro con fuoco*, vereint eine fugierte Passage mit gewaltiger Energie.

Die Uraufführung fand vermutlich noch 1824 bei einem privaten Konzert zu Fannys Geburtstag statt. Öffentlich erklang die *Sinfonie Nr. 1* am 1. Februar 1827 im Leipziger Gewandhaus. Ein Rezensent staunte, der Orchesterklang verrate die Hand eines erfahrenen Meisters, zugleich aber spüre man darin die Kraft der Jugend.

Mendelssohn selbst beurteilte das Werk mit den Jahren jedoch zunehmend kritisch. Elf Jahre später schrieb er einer Freundin, er würde es lieber nicht mehr aufgeführt sehen; sollte es dennoch erklingen, so müsse man unbedingt daran erinnern, dass der Komponist erst fünfzehn Jahre alt gewesen sei. (37')

Dr. Jakub Stefek

(Deutsche Fassung von Tomasz Kowalewski)



Unsere Konzertempfehlungen

13.11

Fr, 19:00

Teilnehmende des 17. Wieniawski-Wettbewerbs

Recital

20.11

Fr, 19:00

Gewinner:in des 2. Preises beim 17. Wieniawski-Wettbewerb

Sinfonisches Konzert

Sinfonieorchester der Philharmonie
in Szczecin

Przemysław Neumann Dirigent

– Violinkonzert

– B. SMETANA - *Má vlast*:

1. *Vyšehrad*, 2. *Vltava*, 3. *Šárka*

22.11

So, 19:00

Gewinner:in des 1. Preises beim 17. Wieniawski-Wettbewerb

Sinfonisches Konzert

Sinfonieorchester der Philharmonie
in Szczecin

Przemysław Neumann Dirigent

– Violinkonzert

– B. SMETANA - *Má vlast*:

4. *Z českých luhů a hájů*, 5. *Tábor*,

6. *Blaník*

Orchester im heutigen Konzert

KONZERTMEISTERIN

Karolina Hyla-
Wybraniec

1.VIOLINEN

Edyta Wolańska
Monika Sawczuk
Maria Sakowska
Maria Polanowska
Joanna Hajkiewicz
Marcin Kieruczenko
Joanna Goch
Alina Krzyżewska
Anna Majewska

2.VIOLINEN

Alicja Ptasiński
Diana Miszkiel-Gugała
Robert Smoliński
Robert Cybulski
Alicja Poręba
Miłosz Kosmal
Zuzanna Ciołek
Aleksandra Górsk

BRATSCHEN

Dominika Kotlicka
Igor Rudnicki
Luca Persico
Wojciech Mazur
Ludmiła Rusin
Izabela Joniec

CELLI

Klara Świdrów
Natalia Wesołowska
Ihor Chilipik
Katarzyna Meisinger
Jacek Tomczak

KONTRABÄSSE

Karol Nasiłowski
Wojciech Gunia
Jan Gottschling

FLÖTEN

Joanna Kowalczyk
Filippo Del Noce

OBOEN

Mateusz Żurawski
Grzegorz
Święciochowski

KLARINETTEN

Piotr Wybraniec
Bogusław Jakubowski

FAGOTTE

Michał Szydłowski
Edyta Moroz

HÖRNER

Taras Dovgopol*
Dawid Kostrzewa
Oleksandr
Melnychenko
Radosław Zamojski

TROMPETEN

Marcin Olkowski
Bogdan Rymaszewski

PAUKEN

Cédric Gyger

SCHLAGZEUG

Jacek Wierzchowski

*als Gast





Präsenz | Łukasz Patelczyk

Galerie auf der 4. Etage

Die Ausstellung *Präsenz* präsentiert die Malerei von Łukasz Patelczyk als einen Raum der Begegnung zweier grundlegender Ordnungen: des Elements der Natur und der geometrischen Struktur.

Der Künstler verbindet die Sprache der Abstraktion mit der Landschaft und schafft Bilder, in denen die Natur als ursprünglich und unberührt vom menschlichen Eingreifen erscheint – frei von Gebäuden, Straßen und allen Spuren der Zivilisation. Es ist eine Natur in ihrem reinen, beinahe sakralen Zustand, ein Ort der inneren Sammlung und der Freiheit. Im Kontrast dazu werden geometrische Formen zu Zeichen des Bewusstseins – zu Spuren des Denkens, eingeschrieben in die organische Materie der Welt.

Sie beherrschen die Landschaft nicht, sondern treten mit ihr in einen Dialog und schaffen ein subtiles Gleichgewicht zwischen Intuitivem und Rationalem.

Patelczyk erzählt keine Geschichten und beteiligt sich nicht an äußeren Diskursen. Seine Malerei bleibt frei von Ideologie und politischen Narrativen. Sie ist ein Akt der Kontemplation – eine Meditation über das Verhältnis von Chaos und Ordnung, von Ungebändigtem und Konstruiertem. Die Bildfläche wird zum Ort des Zusammenwirkens beider Ordnungen, an dem Natur und Geometrie nicht miteinander konkurrieren, sondern einander ihre Bedeutung verleihen. Die Bilder heben diese Spannungen nicht auf, sondern bleiben offen und lassen Raum für den aufmerksamen Blick und die individuelle Erfahrung.





Keine Eile, es brennt. Rauch über dem Bieszczady-Gebirge

Art.Room | Eine Geschichte des Vergehens

Über Jahrzehnte hinweg gehörten die Holzkohlemeiler untrennbar zur Landschaft der Bieszczady. Nahezu an jedem Wanderweg konnte man ihnen begegnen. Der Rauch der traditionellen Meiler und später der Retorten war ein selbstverständlicher Bestandteil der Bieszczady und wurde doch über viele Jahre nur selten zum Gegenstand fotografischer Dokumentation.

Holzkohle wurde überall dort hergestellt, wo ausgedehnte Waldgebiete den Zugang zum Rohstoff und seinen Transport ermöglichten. Auf dem Höhepunkt dieser Tätigkeit gab es in der Bieszczady-Region mehrere Dutzend Meiler, die Zahl der betriebenen Retorten lag bei über zweihundert. Mit der Zeit blieben solche Anlagen fast ausschließlich in den Beskiden und den Bieszczady erhalten.

In den vergangenen Jahren begannen sie jedoch nicht nur als Bestandteil der Landschaft zu verschwinden, sondern auch als eine Welt der Arbeit und des überlieferten Wissens über die traditionelle Herstellung von Holzkohle.

Als erste verschwanden die großen Meiler. Sie waren der wirtschaftlichen Entwicklung nicht mehr gewachsen – steigenden Holzpreisen und dem Import billigerer Holzkohle. Übrig blieben nur kleine Anlagen mit wenigen Retorten. Auch die erfahrenen Köhler gingen nach und nach. Ihre Lebenswege waren unterschiedlich. Für manche wurde die Arbeit in der Holzkohleproduktion zu einer Quelle des gesicherten Lebensunterhalts, für andere war sie von Einsamkeit und Abhängigkeit geprägt.

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl aus der fotografischen Reportage *Węglarze, smolarze, wypały*, die Magdalena und Tomasz Seidler-Kumor sowie ihr Sohn Michał Kumor in den Jahren 2020–2026 realisiert haben. In diesen sieben Jahren fotografischer Arbeit in den Bieszczady entstanden mehr als 70000 Aufnahmen – sowohl digital als auch im traditionellen Silbergelatineverfahren.

Die Ausstellung versteht sich als Versuch, die Erinnerung an eine Welt im Verschwinden zu bewahren – an die Menschen, ihre Arbeit und ihre Erfahrungen, die über Jahrzehnte hinweg die Landschaft der Bieszczady mitprägten.



Galerie-Informationen

Die Galerien sind an ausgewählten Samstagen und Sonntagen von 12:00 bis 16:00 Uhr geöffnet (letzter Einlass um 15:30 Uhr).

Eintrittskarten zum Preis von 10 PLN sind an der Kasse, am Ticketautomaten und über filharmonia.szczecin.pl erhältlich.

Kinder bis einschließlich 10 Jahre und Menschen mit Behinderungen haben freien Eintritt.

Besucherinnen und Besucher der Konzerte können die Galerien eine Stunde vor Konzertbeginn, während der Pausen sowie bis eine halbe Stunde nach Konzertende kostenlos besuchen.

Informationen

Der Kartenverkauf erfolgt an der Kasse der Philharmonie, am Ticketautomaten sowie über filharmonia.szczecin.pl.

Philharmonie-Kasse

Tel. +48 91 431 07 20

kasa@filharmonia.szczecin.pl

Die Kasse ist geöffnet:

Dienstag bis Freitag von 12:00 bis 18:00 Uhr,

Samstag von 12:00 bis 16:00 Uhr

sowie eine Stunde vor jeder kostenpflichtigen Veranstaltung, die von der Philharmonie veranstaltet wird.

Hotline

Tel. +48 539 94 94 54

Die Hotline ist geöffnet:

Dienstag bis Donnerstag von 10:00 bis 16:00 Uhr.

Der Kauf bzw. die Reservierung von Eintrittskarten setzt die Anerkennung der für die Mieczysław-Karłowicz-Philharmonie in Szczecin geltenden *Allgemeinen Geschäftsbedingungen für den Kartenverkauf und die Kartenreservierung* voraus. Die Geschäftsbedingungen sind auf filharmonia.szczecin.pl sowie an der Kasse der Philharmonie erhältlich.

Menschen mit Behinderungen können bei von der Philharmonie veranstalteten Konzerten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Philharmonie begleitet und unterstützt werden. Bitte wenden Sie sich hierzu an die Kasse der Philharmonie.

Weitere Informationen:

filharmonia.szczecin.pl/karten

Sekretariat der Philharmonie

Montag bis Freitag von 8:00 bis 16:00 Uhr

Tel. +48 91 430 95 11

sekretariat@filharmonia.szczecin.pl

filharmonia.szczecin.pl

**Programm- und Besetzungsänderungen
bleiben vorbehalten.**



Partnerzy sezonu artystycznego 2026/2027

Artistic Season Partners 2026/2027

Mecenasem Filharmonii im. Mieczysława Karłowicza w Szczecinie jest Enea.

Enea is the Patron of the Mieczysław Karłowicz Philharmonic in Szczecin.



Patronem sezonu artystycznego 2026/2027 Filharmonii w Szczecinie jest STRABAG.

STRABAG is the Patron of the 2026/2027 artistic season at the Szczecin Philharmonic.

STRABAG
WORK ON PROGRESS

Partnerem motoryzacyjnym jest Dealer BMW Bońkowscy.
Dealer BMW Bońkowscy is the automotive partner.



Partnerem zdrowia jest Sanprobi.
Sanprobi is our health partner.



KARŁOWICZ FEST

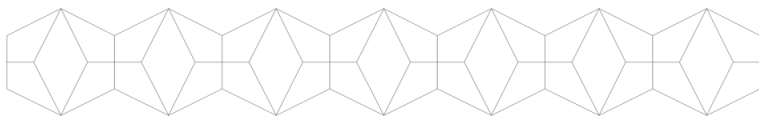


11. – 19.
Dezember
2026
Philharmonie
in Szczecin

150.

GEBURTSTAG
DES PATRONS
DER
PHILHARMONIE
IN SZCZECIN

karlowiczfest.pl



FILHARMONIA
SZCZECIN